

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Freitag, den 4. März 1949, 19 Uhr

Außerordentliches Solistenkonzert

ARTHUR GRUMIAUX - MAURICE GENDRON

(Brüssel) Violine

(Paris) Violoncello

Die WIENER SYMPHONIKER, Dirigent: FRANZ LITSCHAUER

Johann Sebastian Bach

Violinkonzert E-Dur

(1685—1750)

Allegro

Adagio

Allegro assai

Von Bachs Konzerten für eine Violine sind nur drei im Original und zwei in der Klavierübertragung überliefert. Auch die drei Originalkonzerte hat Bach selbst ebenfalls für Klavier bearbeitet: ein ebenso gültiger Beweis für die absolute Kraft der Bach'schen Musik wie für die Übung der Zeit, ein- und dieselben Werke in verschiedenster Besetzung zu spielen. Da das G-Dur-Konzert der drei originalen für Violine als das vierte der Brandenburgischen Konzerte fungiert, so kann man im engeren Sinne nur von zwei Konzerten Bachs für eine Violine sprechen. Beide, a-moll und E-dur, stammen aus dem Nachlaß Philipp Emanuels. Das E-Dur-Konzert ist dank der strahlenden Frische seiner Ecksätze und dem ausdruckstiefen Adagio-Gesang der Solovioline, dem ein ostinater Baß eine gleichsam statische, von den Zeiten unberührte „tönend bewegte Form“ gibt, schon in der frühesten Zeit der Bach-Renaissance wieder volkstümlich geworden: Zelter, dem zu danken ist, daß man über den zeitberühmten Söhnen den Vater wieder entdeckte, hat es bald in seinen Konzerten in der Berliner Singakademie spielen lassen.

Anton Dvořák

Konzert für Violoncello und Orchester

(1841—1904)

h-moll, op. 104

Allegro — Quasi improvvisando

Adagio ma non troppo

Finale (Allegro moderato)

Das bekannte Violoncellokonzert in h-moll, op. 104, entstand 1894/95 in New York, wo Dvořák seit 1892 mit geringen Unterbrechungen als Direktor des Konservatoriums wirkte. Vielleicht ist es auf Anregung seines Freundes Hanuš Wihan entstanden, desselben, für den er noch kurz vor dem Aufbruch nach Amerika das g-moll-Rondo für Cello und Klavier geschrieben, vielleicht wollte der Komponist, der in frühen Jahren einmal ein Cellokonzert (A-Dur) geschrieben hatte, diesem nun ein gewichtigeres Konzert gegenüberstellen. Wie dem auch sei: inhaltlich steht das Werk, das letzte der Werke aus der „Neuen Welt“, sozusagen zwischen Amerika und der Heimat. Noch sind

amerikanische Anklänge (wie die erniedrigte siebente Stufe im ersten Thema des ersten Satzes) zu spüren, es herrschen jedoch bereits heimatliche Töne vor: im zweiten Satz wird das erste Lied von op. 82 „Laß mich allein in meinen Träumen geh'n“ in der Moll-Variante zitiert. Wirklich ist das ganze, formal durchaus regelmäßig gebaute Konzert (erstes Allegro sonatenartig, Adagio in Lied-, zweites Allegro in Rondoform) als einziges Loblied auf die Heimat aufzufassen. Dvořák verließ gern die Neue Welt, wenn sie ihm auch viel Ehr und Gut eingebracht hatte.

Johannes Brahms
(1833—1897)

Konzert für Violine und Violoncello
a-moll, op. 102

Allegro
Andante
Vivace non troppo

Das Doppelkonzert entstand 1887 in Thun, wo sich Brahms mehrere Sommer hindurch aufhielt und zahlreiche Werke rund um opus 100 entstanden. Noch im gleichen Jahr erklang es unter seiner Leitung mit Joseph Joachim und Robert Hausmann als Solisten im Kölner Gürzenich zum ersten Male. Freund Joachim war auch der erste, der von Brahms über die Entstehung des neuen Werkes unterrichtet wurde. Der Komponist wollte sich zuerst den Plan eines Doppelkonzertes „ausreden“, schließlich aber konnte er doch nicht widerstehen. Es wurde das „Versöhnungskonzert“ der beiden Freunde, die sich nach vorübergehender, aus einer persönlichen Meinungsverschiedenheit entstandenen Spannung nun wieder fanden. So bezeichnet es jedenfalls Clara Schumann, in deren Haus zu Baden-Baden die ersten Proben am Klavier stattfanden. Auch dieses Werk hat wie alle Brahms-Konzerte ausgesprochen symphonischen Charakter. Wir wissen, daß der Komponist bereits das Material zu einer fünften Symphonie bereit hatte. Das Interesse Joachims an einem Doppelkonzert und sicherlich auch die Hoffnung des Komponisten, ihn wieder ganz für sich zu gewinnen, nicht zuletzt auch die Bitte des Violoncellisten Hausmann um ein Konzertstück für sein Instrument haben schließlich das Werk in dieser Form werden lassen. Kalbeck, der Brahms-Biograph, nennt es mit viel Recht eine „Symphonie mit konzertierenden Stimmen“. Im ersten Satz findet sich ein interessantes Zitat, das auch autobiographische Bedeutung hat. Brahms zitiert hier eine Stelle aus Viottis a-moll-Konzert, das er sehr liebte und das zu den erfolgreichsten Konzerten Joachims gehörte. Das Zitat, vor dem ersten Einsatz der Solovioline eingeführt, gewinnt dann größte thematische Bedeutung; aus ihm entwickelt sich das Seitenthema.

Hans Rutz.

Mozart-Saal

Montag, den 7. März 1949, 19 Uhr

4. Orchesterkonzert im Abonnement (Zyklus III)

Kammerorchester der Wiener Konzerthausgesellschaft

Dirigent: **Franz Litschauer**

Solisten: **Ilse Alpenheim** (Klavier), **Leopold Wlach** (Klarinette),
Karl Öhlberger (Fagott), **Franz Koch** (Horn)

Bach, Klavierkonzert d-moll — Mozart, Rondo für Horn und Orchester,
Phantasie f-moll für eine Orgelwalze, K.-V. 608 — M. Haager, Serenade für
Streicher op. 13 (Uraufführung) — R. Strauß, Konzert für Klarinette, Fagott
und Streichorchester (Erstaufführung)